

## Alchimie im alten Bamberg

Von K. H. Mistele, Bamberg

Schon zu seinen Lebzeiten galt der Bamberger Fürstbischof Peter Philipp von Dernbach (1672—1683) als Freund der Alchimie, und er hatte, betrachtet man die finanzielle Lage des Hochstifts in jenen Jahren, dazu auch allen Grund. Außer einem gewissen Interesse an der hermetischen Philosophie dürfte ohne Zweifel die Absicht, durch die Herstellung von Gold den Finanzen des Staates — wie auch den eigenen — etwas aufzuhelfen, der Beweggrund für diese Betätigung gewesen sein.

Ein Blick in die Hofkammer-Zahlamtsrechnungen <sup>1)</sup> gibt einen Eindruck, welche Investitionen nötig waren. Schon kurze Zeit nach dem Regierungsantritt des Bischofs werden für 6 Gulden „Gläser“ gekauft („zum Laboratorio“), 1675 6 Paar „Kolben“, 22 Klafter Buchenkohle „für das Laboratorium“, 28 Pfund Weinstein, 12<sup>1/2</sup> Pfund Antimon, 8 Pfund „Salamoniac“ und vieles andere. Daneben stehen die Auslagen fürs Personal; sie sind nicht so leicht faßbar, und die Summen sind wesentlich höher: in den Rechnungen erscheinen während der Regierungszeit Peter Philipps gelegentlich Leute, die „in gewissen Verrichtungen“ in Bamberg sind, manchmal werden sie auch als „Laboranten“ bezeichnet.

Zwei Briefe in den Korrespondenzakten Peter Philipps <sup>2)</sup> demonstrieren, mit was für Leuten sich der so alchimiefreundliche Bischof gelegentlich einließ. Da schrieb ihm am 6. April 1675 ein angeblich in Zwingenberg in Hessen lebender, sich Friedrich von Cramer nennender „Laborant“:

Hochwirdigster Fürst, gnädigster Fürst und Herr,

Wann Euer Hochfürstliche Gnaden ar.noch in guter gesundheit leben, erfreue ich michs von hertzen: haben Sie denn etwas gutes in chymica pyrotechnica <sup>3)</sup> die zeit her gefunden, ist mirs noch viel lieber zu vernehmen.

<sup>1)</sup> Hofkammer-Zahlamtsrechnungen im Staatsarchiv Bamberg (Rep. A 231).

<sup>2)</sup> Staatsarchiv Bamberg Rep. B 23 n. 91.

<sup>3)</sup> Wohl im Sinne von „mit Feuer arbeitender Chemie“ zu verstehen.

Vorm jahre, do wir die kriegslast aneinander allhier auff uns gehabt, ist mirs unmöglich gewesen, etwas zu laborirn: jetzt in diesem frühjahr aber hab ich etwas unter die hand genommen, nicht nur allein in der bewusten minera, besondern auch in einer gantz andern wunderbaren universalischen substantz, die Gott und die natur allein auß denen 4 elementen <sup>4)</sup> gemacht, und vor ein wahres sperma mundi catholicum zu halten ist. Diese wunderbahre substantz die coagulirt ist, daß man sie in der bloßen hand tragen kann, wohin man will, ist in weniger zeit von sich selber in die putrefaction gangen, riechend wie die todtengräber <sup>5)</sup>, und hat sich im beschloßenen glase von sich selber, so viel ihrer gewesen, in ein lauterer, wahres wasser <sup>6)</sup>, wie ein tunkelgelber wein, solviret, und etliche wenige feces gen boden geschlagen. Welches resolvirte wasser, da ichs ex arenis per alembicum <sup>7)</sup> destilliret, in fetten unctuosischen tropffen so hell herüber gangen als ein augenthran, und dessen ein gantz halb pfund nur etwan eine drachmam remanentiae in fundo hinterlaßen, welche remanentz, als ich sie in aqua destillata pluvia resolvirt, filtrirt und in einem kleinen schällichen coagulirt, ein hochhycinthfarbenes durchsichtiges sal <sup>8)</sup> oder gummi gegeben, davon inliegend etwas weniges zu sehen überschicke. Dergleichen substantz, die sich per se gantz und gar in wasser solviret, hab ich zeit meines lebens keine mehr gesehen, und wenn in dieser nichts zu finden sey solte, nehm michs höchlich wunder; denn das distillirte bornhelle wasser, so gantz die geringste corrosiv nicht hat, ferbet sich uf geschlagenen goldblettern, mit zuthun etwas wenigens von seinem sale diaphano hochgrün, so ich mit verwunderung angesehen.

Diese goldliebende substantz, wiewol ich deren wißenschafft in meinem hertzen gegen iederman fest verschlossen und verborgen halte, wil Euer Hochfürstlichen Gnaden, dieweil sie mir gnädigst auch guts gethan haben, und noch thun können, und ich weiß, daß Sie ein getreuer und eiffriger liebhaber der philosophiae veterum sapientium sind, fideliter offenbahren. Sie können sie umbsonst haben und dörfffen sie nicht kauffen. Ich bitte aber unterthänigst, Sie thuen das gnädigst, worumb dieselbe ich in meinem jüngsten schreiben an Ihren rhat Mayestetter (dessen copiam und inhalt Ihro eingelegt zu lesen gebe), bitten lassen, aber biß dato keine antwort drauff empfangen habe. Es wird Sie nicht gereuen. Ich wil fideli calamo weiter darinnen correspondiren: und ich glaube nicht, daß Euere Hochfürstliche Gnaden diese wunderbare catholische

---

<sup>4)</sup> Die vier Elemente im alchimistischen Verständnis (Feuer, Wasser, Luft und Erde) besitzen die Fähigkeit, sich untereinander zu verwandeln, auf Grund der ihnen zugeschriebenen Eigenschaften.

<sup>5)</sup> H<sub>2</sub>S?

<sup>6)</sup> Symbolschrift.

<sup>7)</sup> Mittels Sandbad mit Hilfe des Alembicus (Kolben mit aufgesetztem gläsernem Helm).

<sup>8)</sup> Symbolschrift.

substantz, die ohne einige merkliche corrosiv das gold angreiff, noch wissen oder unter handen gehabt haben.

Ergebe dermit Euer Hochfürstliche Gnaden in Gottes allmächtige, mich aber in dero hochfürstliche beharrliche gnad und beforderung, allezeit unverruckt verbleibende

Euer Hochfürstlichen Gnaden  
unterthänigst gehorsambster  
treuer diener und knecht  
Fr. v. Cr.

Zwingenberg den 6ten  
Aprilis stili novi 1675

P.S.

Neuwas haben wir hier nichts, als daß das castell zu Luyck durch geld und verrätherey an Franckreich übergangen seyn soll.

Auch die Abschrift von Cramers Brief an den fürstlichen Rat Maystetter ist erhalten, und hier wird nun sehr deutlich, um was es Cramer wohl letzten Endes geht:

Hochedler und gestrenger, insonders gnädigster, hochgeehrter Herr,

Demselben wird ohne zweiffel wissend worden seyn, welchen gestalt des hochwirdigsten Fürsten und Herren, Herrn Peter Philipsen, Bischoffens zu Bamberg und Dompropsten zu Würzburg etc., des Heiligen Römischen Reichs Fürstens, hochfürstlicher Genaden ich in philosophicis hermeticis das jenige bona fide offenbahret, welches mir von einem gewissen freunde, der mir obligiert gewesen, auch bona fide, wie ich geglaubt und noch glaub, communiciret worden, und waßmaßen höchstgedachte Ihre Hochfürstliche Gnaden deßwegen mit mir einen schriftlichen contract gemacht und vollzogen, und mir zu beforderung meiner häufigen wolfahrt und angelegenheiten sechzehnen hundert reichsthaler, oder zweytausend vierhundert gulden in genaden baar zugestellt, und noch vierhundert reichsthaler, zu complirung deren unter uns veraccordirten zweytausend reichsthaler, im Junio des nechstverwichenen 1674 igsten jahres in Fürth zahlen zu laßen unter dero hochfürstlichen hand und siegel gnädigst versprochen. Welcher gestalt aber höchstvermeldte Ihre hochfürstliche Gnaden nach der hand und bald darauf (nicht weiß ich auß was vor motiven und bewegnüssen) anders sinnes geworden und das subiectum, so deroselben ich treuhertzighlich geoffenbaret und mit vielen concordantien der hermetischen schriftten bezeuget, allerdings verworfen, und daher in mich gedrungen, daß ihro ich wegen des empfangenen geldes eine handschrift zugefertiget, deß inhalts, daß ich solch geld in eventum uff nechstkünftigen 18ten Aprilis dieses jahres ihro hochfürstlichen Gnaden wieder zu geben schuldig seyn wolle.

Gleich wie ich aber nun auß denen seelig verstorbenen tam veteribus quam neotericis artis nostrae scriptoribus, und denen heutigis tags noch lebenden mir bekannten indagatoribus und philosophis gleichwol keinen weiß, der dieses nobile subiectum mercuriale schlechter dinge gantz ab arte verworffen, oder verwerffen thue, sondern im gegentheil vielmehr tausend feltige manuductiones uf dis subiectum bey denenselben zu befinden; ich auch derjenige keines weges bin, von deme mit warheit gesagt werden kan, daß ich einmahlen einigen menschen in der welt umb einen creutzer beschadiget oder gefehrdet, und mit meiner treuhertzigem, wolgemeinten eröffnung viel weniger ihro hochfürstliche Gnaden umb etwas zu bringen nicht im sinn gehabt oder noch habe.

Also leb ich des unterthänigsten vertrauens, daß hingegen auch ihro hochfürstliche Gnaden mich als einen ehrliebenden, redlichen mann und amplae familiae patrem, der ihro gewiß von hertzen getreulichst wol will und alles gute gönne, und darzu factotenus annoch operirn thue, zu beschimpffen, und bey ietziger bekandter großer kriegsverderbniß, die wir hierherumb, und sonderlich auch an meinem ortte, erlitten, zu ruinirn keines weges intentioniret seyn werden. In solchem vertrauen ersuche meinen hochgeehrten Herrn hiermit in warer wolmeinung alles dienstlichen fleißes, derselbe, als auch ein getreuer liebhaber dieser edlen hermetischen wißenschafft und dererjenigen perle Gottes, die wir durch dieselbe suchen, wolle durch seine gütigkeit und wolvermögenheit ihro hochfürstlicher Gnaden dahin unterthänigst disponiren, daß sie das concept, so sie von meiner person, alß ob ich einer von denen gemeinen vaganten oder idiotischen laboranten und betrügern sey, etwa bekommen, in gnaden allerdings fallen zu laßen, und mir dasjenige geld, so sie mir gegeben, noch in etwas bey diesen drangseeligen verderbten zeiten, do wir hierherumb von allen mitteln gekommen sind, nachzusehen gnädigt geruhen, und dießwegen nicht in mich dringen und mich verderben wollen. Ich hab, Gottlob, gute hoffnung, ihre in der stille und im vertrauen hiernechst etwas zu weisen, daß sie wol wird contentiren können. Und falls solches nicht geschicht, oder sie es von mir über verhoffen nicht begehren sollten, will ihro das geld unterthänigst redlich wieder bezahlen.

Cramer war also zu irgendeinem Zeitpunkt und bei irgendeiner Gelegenheit mit dem Bischof in Kontakt gekommen, hatte sich mit ihm über „hermetische Dinge“ unterhalten und ihn überredet, ihm, gewissermaßen als Anzahlung auf zu liefernde wirksame Substanzen, 2000 Reichstaler in bar auszuzahlen. Als dem Bischof diese Sache später — vielleicht auf Einwirkung Maystetters, der ja auf das Anschreiben Cramers überhaupt nicht reagierte — doch nicht ganz so geheuer vorkam, wurde der Betrag zurückgefordert. Und dagegen wehrt sich nun Cramer mit allen ihm zur Verfügung

stehenden Mitteln, vor allem mit einem erfolgversprechenden Experiment ...<sup>9)</sup>

Die Beschäftigung Peter Philipps mit der hermetischen Philosophie hatte Folgen: das Domkapitel forderte nach dem Tode des Bischofs von dessen Erben mehrere tausend Gulden, die er aus Stiftsmitteln an Laboranten gegeben habe, zurück, und sein Nachfolger mußte in seiner Wahlkapitulation erklären, daß er niemals ein Laboratorium auf Stiftskosten einrichten werde.

Anschrift: Dr. K. H. Mistele, 8602 Hallstadt, Karlstraße 30

---

<sup>9)</sup> In vagem Zusammenhang mit den geheimwissenschaftlichen Bemühungen Bischof Peter Philipps mag ein im Staatsarchiv Bamberg verwahrtes (Rep. G 35), aus dem ausgehenden 17. Jahrhundert stammendes alchemistisches Rezeptbüchlein stehen, das, neben vielem anderen, auch Vorschriften für goldähnliche Substanzen enthält.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der naturforschenden Gesellschaft Bamberg](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Mistele K. H.

Artikel/Article: [Alchimie im alten Bamberg 49-53](#)